

Platon, *Gorgias* 483b4-484c3

(Grch. Text ed. J. Burnet, 1903; Übersetzung v. Joachim Dalfen)

Der Sophist Kallikles legt Sokrates sein Verständnis des Verhältnisses von Recht/Gesetz und Macht dar:

483 (b) [...] ἄλλ' οἶμαι οἱ τιθέμενοι τοὺς νόμους οἱ ἀσθενεῖς ἄνθρωποι εἰσιν καὶ οἱ πολλοί. πρὸς αὐτοὺς οὖν καὶ τὸ αὐτοῖς συμφέρον τοὺς τε νόμους τίθενται καὶ τοὺς ἐπαίνους ἐπαινοῦσιν καὶ τοὺς **(c)** ψόγους ψέγουσιν· ἐκφοβοῦντες τοὺς ἐρρωμενεστέρους τῶν ἀνθρώπων καὶ δυνατοὺς ὄντας πλεον ἔχειν, ἵνα μὴ αὐτῶν πλεον ἔχωσιν, λέγουσιν ὡς αἰσχροὺν καὶ ἄδικον τὸ πλεονεκτεῖν, καὶ τοῦτό ἐστιν τὸ ἀδικεῖν, τὸ πλεον τῶν ἄλλων ζητεῖν ἔχειν· ἀγαπῶσι γὰρ οἶμαι αὐτοὶ ἂν τὸ ἴσον ἔχωσιν φαυλότεροι ὄντες. διὰ ταῦτα δὲ νόμῳ μὲν τοῦτο ἄδικον καὶ αἰσχροὺν λέγεται, τὸ πλεον ζητεῖν ἔχειν τῶν πολλῶν, καὶ ἀδικεῖν αὐτὸ καλοῦσιν· ἡ δέ γε οἶμαι φύσις αὐτὴ ἀποφαίνει **(d)** αὐτό, ὅτι δίκαιόν ἐστιν τὸν ἀμείνω τοῦ χείρονος πλεον ἔχειν καὶ τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατωτέρου. δηλοῖ δὲ ταῦτα πολλαχοῦ ὅτι οὕτως ἔχει, καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ζώοις καὶ τῶν ἀνθρώπων ἐν ὅλαις ταῖς πόλεσι καὶ τοῖς γένεσιν, ὅτι οὕτω τὸ δίκαιον κέκριται, τὸν κρείττω τοῦ ἥττονος ἄρχειν καὶ πλεον ἔχειν. ἐπεὶ ποίῳ δικαίῳ χρώμενος Ξέρξης ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐστράτευσεν ἢ ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἐπὶ Σκύθας; ἢ **(e)** ἄλλα μυρία ἂν τις ἔχοι τοιαῦτα λέγειν. ἀλλ' οἶμαι οὗτοι κατὰ φύσιν τὴν τοῦ δικαίου ταῦτα πράττουσιν, καὶ ναὶ μὰ Δία κατὰ νόμον γε τὸν τῆς φύσεως, οὐ μέντοι ἴσως κατὰ τοῦτον ὃν ἡμεῖς τιθέμεθα· πλάττοντες τοὺς βελτίστους καὶ ἐρρωμενεστάτους ἡμῶν αὐτῶν, ἐκ νέων

483 (b) Aber ich glaube, diejenigen, welche die Gesetze aufstellen, das sind die schwachen Menschen und das ist die Masse. Mit dem Blick auf sich selbst und auf ihren eigenen Nutzen geben sie die Gesetze und verteilen Lob und **(c)** Tadel. Sie jagen den stärkeren Menschen, die fähig sind, mehr zu haben, Angst ein, damit sie nicht mehr haben als sie selbst, und sie sagen, dass mehr zu haben hässlich und ungerecht ist und dass darin die Ungerechtigkeit besteht, nämlich im Streben mehr zu haben als die anderen. Denn sie sind zufrieden, glaube ich, wenn sie das Gleiche haben, weil sie die Schlechteren sind. Deshalb also heißt dies der Konvention nach ungerecht und schändlich, mehr haben zu wollen als die Masse, und sie nennen es „Unrecht tun“. Die Natur selbst aber zeigt es, glaube ich, **(d)** dass es gerecht ist, wenn der Bessere mehr hat als der Schlechtere und der Fähigere mehr als der Unfähige. Sie zeigt es in vielen Bereichen, dass es so ist, an den anderen Lebewesen und an ganzen Staaten und Stämmen der Menschen, dass das Gerechte so bestimmt ist, dass der Bessere über den Schlechteren herrscht und mehr hat. Denn mit welchem Recht ist Xerxes gegen Griechenland gezogen oder sein Vater gegen die Skythen? Man **(e)** könnte tausend andere solcher Dinge nennen. Ich glaube, diese Menschen tun das gemäß dem der Natur des Gerechten, und zwar – bei Zeus – gemäß dem Gesetz der Natur, freilich vielleicht nicht nach dem, das wir aufstellen. Wir formen die Besten und Stärksten unter uns, indem wir sie von Kindheit an wie Löwen in die Hand nehmen, sie besingen (mit Zaubersprüchen) und ihnen etwas

λαμβάνοντες, ὥσπερ λέοντας, κατεπάδοντές τε καὶ
γοητεύοντες καταδουλούμεθα **484 (a)** λέγοντες ὥς τὸ
ἴσον χρὴ ἔχειν καὶ τοῦτό ἐστιν τὸ καλὸν καὶ τὸ δίκαιον.
ἐὰν δέ γε οἶμαι φύσιν ἱκανὴν γένηται ἔχων ἀνὴρ, πάντα
ταῦτα ἀποσεισάμενος καὶ διαρρήξας καὶ διαφυγών,
καταπατήσας τὰ ἡμέτερα γράμματα καὶ μαγγανεύματα
καὶ ἐπωδὰς καὶ νόμους τοὺς παρὰ φύσιν ἅπαντας,
ἐπαναστὰς ἀνεφάνη δεσπότης ἡμέτερος ὁ δοῦλος, καὶ
ἐνταῦθα **(b)** ἐξέλαμψεν τὸ τῆς φύσεως δίκαιον. δοκεῖ δέ
μοι καὶ Πίνδαρος ἅπερ ἐγὼ λέγω ἐνδείκνυσθαι ἐν τῷ
ᾄσματι ἐν ᾧ λέγει ὅτι –

νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς
θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων·

οὗτος δὲ δῆ, φησὶν,

ἄγει δικαίων τὸ βιαιότατον
ὑπερτάτα χειρὶ· τεκμαίρομαι
ἔργοισιν Ἡρακλέος, ἐπεὶ – ἀπριάτας –

λέγει οὕτω πως – τὸ γὰρ ᾄσμα οὐκ ἐπίσταμαι – λέγει δ’
ὅτι οὔτε πριάμενος οὔτε δόντος τοῦ Γηρυόνου ἠλάσατο
τὰς βοῦς, **(c)** ὥς τούτου ὄντος τοῦ δικαίου φύσει, καὶ
βοῦς καὶ τᾶλλα κτήματα εἶναι πάντα τοῦ βελτίονός τε
καὶ κρείττονος τὰ τῶν χειρόνων τε καὶ ἡττόνων.

vorgaukeln. **484 (a)** Wir sagen ihnen, dass man das Gleiche haben
muss und dass dies das Schöne und Gerechte ist, und machen sie
so zu Sklaven.

Wenn aber, glaube ich, ein Mann aufsteht, der eine ausreichend
starke Natur hat, der schüttelt das alles ab und zerreißt es und
kommt durch damit. Er tritt unsere geschriebenen Satzungen mit
Füßen und unsere Gaukeleien und Zaubersprüche und alle diese
widernatürlichen Gesetze. Er erhebt sich und der Knecht zeigt sich
als unser Herr, und da **(b)** erstrahlt das Recht der Natur. Mir
scheint, auch Pindar hat das, was ich sage, gezeigt in dem Lied, in
dem er sagt

„Gesetz, der König von allen,
Sterblichen und Unsterblichen“.

Dieses Gesetz, sagt er,

„führt rechtfertigend das Gewalttätigste
mit überlegener Hand. Ich schließe es
aus den Taten des Herakles, denn ohne zu bezahlen“

so ungefähr sagt er – ich kenne das Lied nicht auswendig – er sagt
aber, dass er die Rinder weggetrieben hat, ohne sie gekauft zu
haben und ohne dass Geryones sie ihm gegeben hätte, weil dies
eben von Natur das Recht sei, dass Rinder und der ganze andere
Besitz der Schlechteren und Schwächeren dem Besseren und
Stärkeren gehören.